

Poibacher Zeitung.

Nr. 276.

Gränumerationspreis: Im Semestrie ganz.
N. 11, halbj. N. 5-10. Für die Aufstellung ins Post
halbj. 10 fr. Mit der Post ganz. N. 15, halbj. 7-10.

Mittwoch, 1. Dezember.

Satzungsgehalt: Für kleine Inserate bis zu
4 Seiten 25 fr., größere der Seite 6 fr.; bei älteren
Wiederholungen per Seite 3 fr.

1880.

Nichtamtlicher Theil.

Dem Wiederbeginne des Reichsrathes,

der gestern, 30. November, seine verfassungsmäßige Thätigkeit wieder aufnahm, widmet die "Wiener Abendpost" nachstehenden Artikel:

"Wir begrüßen ihn mit dem Wunsche, dass die Portionen des Parlamentes nicht jenen des Janus-Tempels gleichen mögen, die, wenn geöffnet, die Wieder-

aufnahme des Kampfes bedeuteten.

Es wird, namentlich von oppositioneller Seite, vielfach darüber geplagt, dass es die Bevölkerung an jenem warmen, lebhaften Interesse für die Action seiner Vertretungskörper fehlen lasse, in welchem allein die dauernde Bürgschaft für ein fruchtbare politische Leben gesunden werden kann. Es ist wohl hohe Zeit, dass nicht nur diese Erscheinung selbst, sondern auch ihre Quelle erkannt werde. Die Bevölkerung ist des politischen Haders müde und wendet sich von demselben um so entschiedener ab, je mehr man ihre Phantasie, ihre Gefühle zu erregen sucht. Der Reiz, welchen man auf sie auszuüben sich müht, beginnt ihr schmerzlich, peinlich zu werden. Sie findet auch in der geistvollsten und begeistersten Erörterung der Prinzipien, die von keiner Seite bestritten oder gar negiert werden, nicht die Befriedigung der Wünsche, die ihr zumeist am Herzen liegen. Sie verlangt nach der Beseitigung der Nebel, die sie drücken; sie begehrst, dass das langverheißene Besserwerden endlich in die Wirklichkeit trete; sie misst den Patriotismus und die Volksfreundlichkeit nach dem Eifer, mit welchem man diesen Zielen zustrebt.

Selbst ein oppositionelles Blatt hat gestern in seinen leitenden Betrachtungen constatiert, es "gewinne die Vorstellung, dass das Glück und der culturelle Fortschritt der Menschen sich nur durch die Wahrung und Pflege der materiellen Interessen begründen lassen, von Tag zu Tag an Stärke und Ausdehnung". Es ist das allerdings ein hervorstechender Zug der Zeit. Er entspringt aber nicht der Minderachtung der idealen Güter, sondern dem Bewusstsein, dass die freiheitlichen Ideen ihre sichere Stütze in der Verfassung und den sie umgebenden Institutionen finden; dieser Zug der Zeit entspringt aber auch der Überzeugung, dass die moderne Ordnung zu tief in dem Volke wurzelt, um für sie irgend welche Gefahren begreifen zu müssen. Dieses Bewusstsein und diese Über-

zeugung sind es, die den öffentlichen Sinn zur Pflege der materiellen Interessen hinlenken, ja hindrängen. Führt die Arbeit zur Freiheit, so führt die Freiheit zur Arbeit zurück. Es bleibt eben ewig wahr, dass alles seine Zeit hat. Die unsrige ist die der Befestigung und Sicherung, nicht die der Eroberung, die der Vertiefung, nicht der Verbreitung; der einträchtigen Sammlung, nicht der Zersplitterung der Kräfte; der Befriedigung lebhaft gefühlter Bedürfnisse, nicht der Erregung der Gemüther; der Arbeit, nicht der Discussion.

Einzelne, die sich hiezu berufen fühlen, mögen der Zeit vorausseilen und eine Leuchte späterer Geschlechter werden. Die Vertrauensmänner des Volkes müssen in der Gegenwart wurzeln und haben keine wichtigere Sendung als die, die Aufgaben ihrer Zeit richtig zu erfassen und zu lösen.

Bur Lage.

Die "Wiener Abendpost" leitet die Hervorhebung der vorzüglichsten Journalsstimmen zur Kaiser-Josef-Feier mit nachstehenden Worten ein. Sie schreibt: Fast sämmtliche Blätter beschäftigen sich an hervorragender Stelle mit der Gedenkfeier der hundertjährigen Thronbesteigung des edlen Kaisers Josef II. und zollen den Manen des unvergesslichen Regenten und seiner glorreichen Mutter, der großen Kaiserin Maria Theresia, den Tribut der Liebe und Verehrung, der ihnen in der Geschichte der österreichischen Völker für alle Seiten gesichert ist. Bei dieser Gelegenheit macht sich auch ein großer Theil der Presse zum Dolmetsch der dynastischen Gefühle und loyalen Ergebenheit, von welchen alle Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubens beeindruckt sind.

So schreibt das „Fremdenblatt“: „Was Josef II. auf dem Gebiete der inneren Reformen erstrebte, ist heute nicht nur in beiden Reichshälften zur vollen Wahrheit geworden, sondern auch im Geiste Josefs weiter entwickelt worden. Dem Urenkel seines Bruders Leopold, Franz Josef I., war es, wie keinem der Nachfolger Josefs, vergönnt, fortzusetzen, was der große Kaiser begonnen. Josef II. hob die Leibeigenchaft auf, Franz Josef I. vollendete die Befreiung des Bauern durch die Beseitigung der Roboipflichten. Josef II. gewährte für Nichtkatholiken Duldung, Franz Josef I. gab den Bekennern aller Confessionen durch die Ver-

fassung volle politische Gleichberechtigung. Große sociale und politische Probleme harren noch der Lösung, aber wenn wir uns vergegenwärtigen, welche gewaltige Fortschritte sich in Österreich seit der Thronbesteigung Josefs II. vollzogen haben, dann blicken wir getrost in die Zukunft. Unter dem Scepter unseres konstitutionellen Kaisers hoffen wir zu vollenden, was Maria Theresia und Josef II. begonnen hatten.“ — In ähnlicher Weise äußert sich die „Presse“. Sie schreibt: „Diese Woche wird Zeugnis davon ablegen, wie sehr das Bild Josefs II. in den Herzen seiner Nationen wurzelt und wie freudig sie das Urtheil der Geschichte anerkennen. Die Völker Österreichs werden das Fest Josefs auch darum und um so freudiger begehen, als sein großer Geist in der Person unseres erhabenen Monarchen fortlebt, als es dieser war, welcher vielfach zur That machte, was dem Sohne Maria Theresias bloß als Ideal vor den Augen schwante.“

Der „Bodenbacher Anzeiger“ veröffentlicht einen von dem Reichsrathsabgeordneten Herrn Anton Tausche verfassten Artikel „Zum Kaiser-Josef-Tage“, welcher mit folgenden Sätzen schließt: „Wo am 29. November Pietät und Patriotismus Minuten der Empfindung zeitigen, da wird sicherlich nirgends das Bild Kaiser Josefs allein vor die Seele der feierlich Ergriffenen treten, sondern es wird Gedanken und Blick sofort hinüberleiten zu dem geliebten Manne, der, wie heute, noch für lange den Thron der Habsburger zieren möge, zu dem würdigen Nachkommen der großen Kaiserin, der Mutter Josefs, zu unserem eben so innig und väterlich der Landwirtschaft wohlgesinnten und zu gewandeten Herrscher Kaiser Franz Josef! Unter Kaiser Franz Josefs Scepter wurde vollendet, was der Bauernkaiser Josef begonnen: der Bauer wurde frei, und alles, auch die unscheinbarste Schranke, wurde beseitigt, die vor kurz oder lang noch einen Standesunterschied schuf. Durch die Aufhebung des Untertänigkeits-Verhältnisses, durch die Ablösung der Lasten, durch die Freiheitlichkeit von Grund und Boden, durch die Aufhebung des Bestiftungszwanges und endlich durch die Verleihung der Staatsgrundgesetze sind alle Unterschiede gefallen, die irgendwo noch zwischen dem bürgerlichen Grundbesitzer und den übrigen Ständen sich bemerkbar machen oder fühlbar waren. Darum hat das Kaiser-Josef-Fest ein Franz-Josef-Fest zum leuchtenden Hintergrunde.“

„Die Völker Österreichs — sagt der „Sonn- und Feiertags-Courier“ in einer ähnlichen Gedanken-

Feuilleton.

Die Irre von Wardon-Hall.

Roman von Albrecht Hendrichs.

(39. Fortsetzung.)

Wir müssen zurückgreifen, um ein klares Bild von dem Seelenzustande beider zu erlangen, müssen zurückkehren zu dem Tage, wo Graf Otto der Mutter ihr Kind entgegenbrachte. Mit angstvoll klopsendem Herzen hatte er auf einen Laut gehörkt, welcher ihm verkünden würde, dass Frau von Saltern ihre Tochter erkannt, und als er den jubelnden Ruf hörte: „Luitgard!“ da war er fortgegangen, um die Glücklichen nicht zu stören.

Aber nach einer Stunde, da hatte ihn sein Herz auch gedrängt, Luitgard zu begrüßen. Sie lebte ja so lebhaft in seinem Herzen und nun war sie ihm plötzlich so nahe gerückt, nun sollte er sie täglich sehen und um sich haben. War es nicht ein beseligender Gedanke?

Und unter solchen Eindrücken trat er endlich in das Gemach, wo seine Tante und Luitgard Hand in Hand standen, beide wie in einem Traum, den sie durch ein Wort zu zerstören fürchteten.

„Ja, Otto — sie ist es!“

Das war alles, was Frau von Saltern mit Thränen in den Augen herorgebracht.

„Luitgard,“ sagte dann Graf Otto, ihr beide Hände entgegenstreckend, „wollen Sie in mir jetzt noch einen Fremden erblicken? Wissen Sie noch nicht, wo unsere Bekanntschaft begonnen hat?“

Ein brennendes Roth ergoss sich über ihr Gesicht. Im ersten Moment hatte es in ihren Augen hell

aufgeleuchtet, aber noch ehe es zum Durchbruch gekommen, war es wieder verschwunden.

Ein Gedanke, — ein unseliger Gedanke stieg in ihr auf. Damals, im Walde, ließ er das arme Mädchen empfinden, dass sie das Kind eines Wilderer war, — sie sah in dieser Minute so deutlich sein schönes, edles Gesicht durch jenen verächtlichen Zug entstellt. Und nun! Sie war jetzt kein Findelkind mehr, sie hatte einen ehrenhaften Namen, ja mehr als das, sie stand an Geburt und Stellung neben dem Grafen von Wardon.

Es waren keine lichten, sonnigen Gedanken, welche hier schlimme Aussaat hielten, aber sie waren da und Luitgards besseres Selbst vermochte nicht die Dämonen zu bannen. Die Jugend, die einsame, verlassene Kinderzeit, der Spott, mit welchem sie betrachtet wurde, hatten sie argwöhnisch gemacht und nie glaubte sie sich zu größerem Argwohn berechtigt, als Otto gegenüber.

Damals und jetzt!

„Wir sind gezwungen, jene Bekanntschaft, wenn Sie die flüchtige Begegnung so nennen wollen, Herr Graf, unter gänzlich veränderten Umständen fortzuführen,“ sagte sie und was die Worte nicht enthielten, das sagte der herbe, abweisende Ton ihrer Stimme.

Graf Otto zog seine ausgestreckten Hände zurück, sein Gesicht verfärbte sich. Wie schmerzten ihn diese Worte in einem Moment, wo er das Ziel seines Lebens erreicht, wo er gesühnt, was Graf Paul Wardon, sein Vater, wissentlich oder unwissentlich verbrochen. Das hatte er nicht um Luitgard verdient. Er hatte redlich gesucht, sie zu entdecken und war es denn gar nichts, ein solches Erbtheil zu verlieren, plötzlich allen Reichtum hinzugeben und nichts für sich zurückzuhalten?

Luitgard war betroffen von dem Eindruck, welchen ihre Worte machten, aber der Eindruck war keineswegs geeignet, sie milder zu stimmen. Damals, damals! Sie fand es heute nicht mehr natürlich, dass man ein armes, hilfloses Kind ruhig seines Weges ziehen ließ. Damals, als sie sich stolz von ihm abwandte, ließ er sie ruhig ihres Weges gehen und — wenn sie damals nicht von barmherzigen Menschen gefunden worden, — sie wäre gestorben, im Schnee umgekommen.

Weiter dachte sie nicht. Sie vergaß, was die Mutter ihr gesagt, dass Otto ihr ein Sohn gewesen, dass er sie behütet und beschützt, dass er ihr alle Freuden des Lebens geopfert. Erst, als Frau von Saltern verwundeter Blick sie traf, hielt sie Otto ihre Hand entgegen.

„Ich hoffe, wir werden uns näher kennen lernen,“ fügte sie, sich zu einem Lächeln zwingend, hinzu.

Graf Otto nahm ihre Hand, aber es lag nichts mehr von der frohen, frischen Freude in seinem Antlitz. Ruhig hielt er Luitgards Hand eine Minute in der seinen und ließ sie dann mit einer ceremoniellen Verbeugung frei.

„Ich werde gehen, Tante,“ sagte er dann, sich zurückziehend.

„Du willst uns verlassen?“ fragte Frau von Saltern erstaunt. „Luitgard wird sich freuen, dich um sich zu haben.“

„Auf diese Versicherung hin möchte ich es nicht ankommen lassen, Tante,“ versetzte er kalt. „Leben Sie bis dahin wohl!“

Eine Frau von Saltern oder auch Luitgard Zeit fand, ein Wort zu erwidern, hatte Graf Otto bereits das Gemach verlassen. Ein bitteres Lächeln umspielte seinen Mund, als er in den Wagen stieg und dieser schnell davonfuhr.

richtung — werden die Kaiser-Josef-Feier nicht begreifen können, ohne zugleich des allverehrten, gütigen Monarchen, der seinem Reiche eine Verfassung gegeben und mit hingebender Sorge dem Wohle seiner Völker lebt, in Ehrfurcht und Dankbarkeit zu gedenken. Was dem Herrscher, dessen Gedächtnis wir feiern, als Ideal vorgeschwebt, das ist unter der Regierung Franz Josephs zur schönen Wirklichkeit geworden. Freiheit und Gleichheit hat uns der Kaiser gegeben — die Brüderlichkeit muss von uns selbst kommen! — Aehnlich schreibt das „Extrablatt“: „Wir wollen das Kaiser-Josef-Zubiläum begehen mit pietätvollem Danke für die überreichen Segensspenden, die sein Erdenwallen dem Volke hinterlassen, Spenden, die er uns theils als reife Frucht vererbt, theils als unsterbliche Keime des Guten, welche nunmehr unter treuer Pflege seines würdigen Nachfolgers Kaiser Franz Josef I. vor unseren Augen sich zur herrlichsten Blüte entfalten!“

Von auswärtigen Stimmen, die sich mit dem Linzer Parteitag beschäftigen, heben wir heute als besonders beachtenswert jene der „Schlesischen Zeitung“ und des „Berliner Tageblatt“ hervor. Wir bemerken hiebei — schreibt die „Wiener Abendpost“ — zur Beschwichtigung gewisser, besonders sensibler Gemüther, die in jeder ihnen unbedeckten Neuerung eine Inspiration erblicken, dass die Neuerung der „Schlesischen Zeitung“ redaktionellen Ursprungs ist. Sie lautet: „Dem allgemeinen Parteitag der „deutsch-liberalen Verfassungspartei“, welcher am 14. v. M. in Wien abgehalten wurde, ist am 22. v. M. in Linz zunächst der Parteitag der „conservativen Deutsch-Oesterreicher“ gefolgt. Derselbe charakterisiert sich im allgemeinen als ein Protest gegen den Wiener Parteitag. Hier hatten die „Verfassungstreuen“ stets im Namen „Gesamt-Deutschösterreichs“ gesprochen und sogar die Absicht kundgegeben, sich künftig hin kurzweg „deutsche Partei“ zu nennen. Dem gegenüber wurde in Linz ebenso fest behauptet, die Mehrheit der Deutschen Oesterreichs sei im „conservativen“ Lager zu suchen. Es steht einstweilen also Behauptung gegen Behauptung. Was übrigens von dem Parteitag in Wien galt, trifft auch von dem Meeting in Linz zu: auch hier wurden Reden in großer Zahl gehalten, die in ganz Deutschösterreich, ja sogar in Deutschland sicher einen freudigen Wiederhall hätten finden können. Namentlich gilt dies von der Begeisterung, mit welcher die „Conservativen“ ihren Sympathien für das Bündnis Deutschlands und Oesterreichs Ausdruck verliehen. Ja sogar noch mehr. Während auf dem Parteitag in Wien der Eindruck der dort gehaltenen deutsch-patriotischen Reden durch die steten Angriffe gegen das Cabinet Taaffe abgeschwächt wurde, und zwar deshalb, weil diese Angriffe zum großen Theile übertrieben waren und weil aus ihnen das Missvergnügen der Herrschaft durch ihre eigene Unfähigkeit beraubten Verfassungspartei zu deutlich hervorklang, kann man den Angriffen der in Linz versammelten „Conservativen“ gegen die Verfassungspartei trotz aller Schärfe derselben im großen und ganzen die Berechtigung nicht absprechen.“ — In einem Wiener Briefe des „Berliner Tageblatt“ wird einer ähnlichen Auffassung Raum gegeben. Es heißt dort: „Man wird den Linzer Parteitag nicht unterschätzen dürfen, wenn man anders

Mit welcher Wonne hatte ihm dieser Moment vor Augen geschwungen, und wie schnell waren alle Lustschlösser eingestürzt. Kein Wort des Dankes war ihm zutheil geworden. Mit vornehmter Miene hatte sie ihn von sich gewiesen.

Mochte es sein! Er fühlte, dass er für das kleine, einsame Mädchen, welches ihm mitten im Walde begegnete, schon im ersten Moment ein lebhafte Interesse gefühlt, und dass vielleicht alles anders gelommen wäre, wenn sie ihn nicht so stolz abgewiesen hätte.

In der Einsamkeit seines Gemachses erst fand er seine Ruhe wieder. Er hatte noch nicht viel Blumen auf seinem Lebensweg gefunden. Mehr als alles andere quälte ihn der Gedanke an das, was nun werden sollte.

Leugnen ließ es sich nicht, dass Wardon-Hall einer starken Hand bedurfte, um das Regiment aufrecht zu erhalten. Es war unmöglich, Frau von Salderu mit ihrer Tochter allein dorthin zurückkehren zu lassen, und ebenso unmöglich dünkte es den jungen Grafen, die Frauen unter den gegenwärtigen Umständen zu begleiten.

Er hatte aufgehört, Herr von Wardon-Hall zu sein. Vielleicht — sein Herz klopfte bei dem Gedanken in stärkeren Schlägen — war ihm schon ein Nachfolger bestimmt. Besser war es zweifellos, er fand einen schicklichen Vorwand und blieb gleich zurück. Aber der Vorwand war nicht so leicht gefunden, Otto war mit tausend Banden an Wardon-Hall gefesselt.

Lange Zeit zur Überlegung blieb ihm überdies nicht. Schon nach ein paar Stunden schickte ihm seine Tante einen Boten, dass er alles zur Abreise bereithalten möge; sie sehne sich mit Luitgard, nach Wardon-Hall zurückzukehren. Eine Stunde später kam sie selbst in Luitgards Begleitung.

(Fortsetzung folgt.)

derartigen Versammlungen überhaupt eine politische Bedeutung beilegt. Was die Anzahl der Theilnehmer anbelangt, so haben sich die Parteitage von Linz und Wien so ziemlich die Stange gehalten. Da nun im parlamentarischen Leben die Stimmen nicht gewogen, sondern gezählt werden, so stehen einander die beiden Kandidaturen schroff gegenüber. In Linz haben sich die Versammlungen emphatisch als Deutsche erklärt. Der Geburt und der Sprache nach sind jene Herren in der That Deutsche, und nur diejenigen können gegen diese Bezeichnung Einspruch erheben, die eine politische oder religiöse Gesinnung als Kriterium der Nationalität hinstellen. Das ist aber nicht statthaft, denn es führt zu jenen hässlichen Erscheinungen, die unter anderm in den letzten Tagen in Deutschland und in den Debatte des preußischen Abgeordnetenhauses zutage traten. — Es haben also in Linz eben so viele deutsche Männer, als acht Tage vorher in Wien das Deutschthum für gefährdet erklärt und den Kampf gegen das Cabinet Taaffe proklamierten, eine Gegendemonstration veranstaltet, sie haben dagegen protestiert, dass das Deutschthum gefährdet sei, und sie haben ausdrücklich die Weiterführung der von der jetzigen Regierung befolgten Politik verlangt, demnach sind die Deutschen in Oesterreich in zwei große Lager gespalten, in das Lager der deutschen Liberalen und in dasjenige der deutschen Conservativen. Nicht alle Deutschen stehen also dem Cabinet Taaffe feindlich gegenüber, sondern bloß die liberalen Deutschen. Hiebei wäre zu erwähnen, dass auch von diesen nur ein Theil „unversöhnlich“ ist, und dass im liberalen Lager selbst nichts weniger als Einmütigkeit herrscht.“

In einem „Appell an den Reichsrath“ überschriebenen Leitartikel sagt das „Neuigkeits-Welt-Blatt“: „Das Volk verlangt von seinen Vertretern mehr als bloße Worte, es verlangt Thaten, wirkliche, rettende Thaten. Und dies so rasch als möglich. Die Herrschaft der Phrase muss aufhören, der Kampf um den Besitz der Macht zur Ausübung für engherige Parteiwecke, von denen das Volk nichts hat, muss verschwinden! Es muss Positives geschaffen werden, damit es endlich einmal besser werde in unserem Vaterlande. Fürwahr, die Abgeordneten hätten jetzt Zeit genug gehabt, darüber nachzudenken, was dem Volke kommt. Leider lassen die Vorgänge auf den unterschiedlichen Parteitagen kaum Erfreuliches hoffen. Doch wir wollen nicht vorschnell urtheilen. Bald wird es sich ja zeigen, welche Partei es mit dem Volke wirklich redlich meint und seiner Bedrängnis abhelfen will. An ihren Thaten werdet ihr sie erkennen!“ — Auch die „Montags-Revue“ widmet dem Wiederzusammentritt des Reichsrates einen Leitartikel, in welchem sie die maßlosen, von den Oppositionsführern während der Parlamentsferien inszenierten Agitationen bespricht und die „eisige Kälte“ constatiert, mit welcher dieselben von der Bevölkerung aufgenommen wurden. „Das Programm des Ministeriums — fährt das Blatt sodann fort — hat nach wie vor einen fast ausschließlichen wirtschaftlichen Inhalt. . . Und gerade deshalb — so schließt der Artikel — sieht die Bevölkerung den Zusammentritt des Reichsrates diesmal mit mehr Freude als seit langer Zeit. Sie erwartet von ihm die Erstickung des Parteikampfes oder doch mindestens eine lange Pause in dem fruchtbaren politischen Streite, dem kein reelles Substrat zu grunde liegt. Sie sieht eine Majorität, welche nicht von der Absicht ausgeht, der Regierung eine Niederlage nach der anderen zu bereiten, sondern, weil sie wünscht, das Cabinet Taaffe erhalten zu sehen, ihm auf seine wirtschaftlichen Bahnen folgen wird.“

In der Sitzung des Comites der Centralcommission für die Grundsteuerregelung am 27. v. M. überreichten die Mitglieder dieses Comites Herrn Bairhuber und Pirko eine Erklärung, wodurch sie ihr Mandat für das genannte Comite zurücklegten und den Vorsitzenden ersuchten, diese Mandatsniederlegung geeigneten Ortes weiter zur Kenntnis zu bringen. Das Comite beschloss hierauf über die Classificationstarife von Salzburg, den Rayon der Landescommission Innsbruck, Vorarlberg, Kärnten und Krain in zweiter Besung.

Die politische Eintheilung Bosniens und der Herzegowina.

Die Verordnung über die politische Organisierung und Eintheilung von Bosnien und der Herzegowina ist so eben erschienen und verfügt die Errichtung nachstehender Bezirksbehörden und Exposituren, und zwar: Kreis Sarajevo, Stadt (Polizeibezirk), und auch für den Landbezirk mit den Bezirksbehörden Sarajevo, Fojnica mit den Exposituren Kreševio und Buzovača, Biška mit der Expositur Bares, Kladanj, Rogatica, Biograd, Čajnica mit der Expositur Gorazda und Foča. — Der Kreis Mostar (Herzegowina) mit den Bezirksbehörden Mostar, Konjica, Nevesinje mit der Expositur Ustok, Gačko, Bileća, Trebinje mit der Expositur Korjenice, Ljubinje, Stolac mit den Exposituren Počitelj und Krasno und Ljubuški. — Der Kreis Travnik, mit den Bezirksbehörden Travnik, mit der Expositur Šenica, Žepče, Jajce mit den Exposituren Barcar-Bakuf, Skender-Bakuf, Stolje (Dolnji Bakuf

mit den Exposituren Bugojno mit Dolnji Bakuf vereint) und Kupres, Brozor, Županac (Dovno), Livno mit der Expositur Grahovo und Glamoc. — Der Kreis Bihać mit den Bezirksbehörden Bihać, Čajin mit der Expositur Bujim, Krupa, Petrovac mit der Expositur Kulen-Bakuf, Keljuc und Sanski Most. — Der Kreis Banjaluka mit den Bezirksbehörden Banjaluka, Prijedor, B. - Kostajnica mit den Exposituren Dubica und Novi, Verbir mit der Expositur Orahovo, Brnjavor, Dervent mit der Expositur Bos. - Brod und Tešanj mit der Expositur Doboj. — Der Kreis Tuzla mit den Bezirksbehörden Dolna Tuzla, Maglaj, Gračanica, Gradačac mit der Expositur Samac, Brežica mit der Expositur Drasje, Biželina, Bjornik, Blaženica und Srebrenica.

Zur Übergabe Dulcigno.

Nach den bis jetzt aus Dulcigno vorliegenden Nachrichten hat sich dort der factische Besitzwechsel bisher in aller Ruhe vollzogen. Wie die thatächliche Übergabe der Stadt an Montenegro, ist auch die Besetzung derselben durch die montenegrinischen Truppen ordnungsmässig vor sich gegangen; die Befürchtungen, es könnte zu etwaigen Zusammenstößen kommen, haben sich als grundlos erwiesen. Mit der nun erzielten Erledigung der türkisch-montenegrinischen Frage verschwindet — wie die „Wiener Abendpost“ schreibt — eine Angelegenheit von der Tagesordnung, welche durch Monate das allgemeine Interesse absorbiert hatte. Auf dem Wege zur gänzlichen Durchführung der Berliner Vertragbestimmungen ist wieder ein Schritt nach vorwärts gethan, geeignet, die Hoffnung zu bestätigen, dass dasjenige, was noch zur vollständigen Erreichung des Ziels erübrigt, sich in gleich ruhiger, dem überall empfundenen Friedensbedürfnisse entsprechender Weise allmälist vollziehen werde. Der Commandant der montenegrinischen Occupationstruppen Božo Petrović ist am 27. November früh in Dulcigno eingezogen und von der gesamten, auch der muslimmännischen Bevölkerung bestens empfangen worden. Die Occupation des ganzen Territoriums wurde in voller Ordnung vollendet. Vertreter der Grossmächte wohnten der Übergabe Dulcigno bei.

Lord Granville sagte in seiner vorgestern bereits erwähnten Rede in Hanley speciell mit Bezug auf die nun erlebte montenegrinische Frage: „Er glaube, dass Land habe mehr Sympathie für Montenegro als Oesterreich; „aber — fuhr er fort — von allen Mächten fanden wir Oesterreich am besorgtesten, dass eine prompte Lösung der montenegrinischen Frage erfolge.“ Er habe stets gegen Oesterreich vollkommen gerade und freimüthig gehandelt; Baron Haymerle und Graf Karolyi haben in gleicher Freimüthigkeit und Geradheit gehandelt.“

Tagesneuigkeiten.

— (Erhebung zur Stadt.) Der Gemeinderatsschuss von Urfahr bei Linz hat in seiner Sitzung vom 26. v. M. den Beschluss gefasst, Sr. Majestät dem Kaiser die Bitte um die Erhebung des Marktes Urfahr zur „Stadt“ zu unterbreiten. Die Stadt Urfahr würde der Einwohnerzahl nach mit circa 7000 Einwohnern unmittelbar hinter Weiz (mit 8000 Einwohnern) rangieren, also die viertgrößte Stadt in Oberösterreich sein.

— (Aus Agram.) Die P. P. Franciscaner haben ihre Carte in Agram verlassen und sind nach Ogulin übersiedelt, da sich das Kloster in einem solchen derouten Zustande befindet, dass es wahrscheinlich wird vollständig abgetragen werden müssen.

— (Geschichtet.) Die österreichische Bark „Atlas“, mit einer Maisladung auf der Fahrt von New York nach Bayenberg begriffen, scheiterte am 25. v. M. auf der Höhe der Insel Wight. Die Mannschaft wurde mittelst des Raketapparates gerettet.

— (Untergang des „Uncle Josef“.) Dem „Diritto“ zufolge hatte der „Uncle Josef“, Frauen und Kinder eingerechnet, 264 Passagiere und 33 Mann Equipage an Bord. Gerettet wurden im ganzen 55 Passagiere und 23 Matrosen. Das Schiff „Ortigia“, welches den „Uncle Josef“ in Grund bohrte, kam von Genua. An Bord des „Uncle Josef“ war im Moment des Zusammenstoßes alles im tiefsten Schlaf. Die Passagiere waren fast lauter arme Auswanderer aus den südlichen Provinzen. Die Verwirrung und das Entsehen im Zusammenstoß waren unbeschreiblich grauenhaft. In Zeit von kaum drei Minuten war der „Uncle Josef“ gesunken. Die Untersuchung über die Ursache des Zusammenstoßes ist im Gange.

— (Gesellenjubiläum.) Dem „Bayer. Cour.“ schreibt man aus Ulrichshof, dort habe ein Schuhmachergeselle ein gewiss seltenes Jubiläum gefeiert. Derselbe sei am 15. November 1830 bei einem dortigen Meister in die Lehre getreten, nach erstandener Lehrzeit bei demselben als Geselle eingetreten und bis zum heutigen Tage in diesem dienstlichen Verhältnisse und Hause geblieben. Correspondent rechnet dann aus, derselbe habe als Geselle gefertigt 14,943 Schuhe, 10,548 Buntstiefel und 14,400 Pantoffeln, Summe 39,891 Stück und inclusive der Lehrzeit 42,000 Stück. Ob die Rechnung genau

stimmt? jedenfalls verdient dies schöne Dienstverhältnis, das Familie, Stand und Gemeinde ehrt, recht viele Nachahmung.

(Weltausstellung in Melbourne.) Man schreibt aus Melbourne, 2. Oktober: "Gestern ist die hiesige Ausstellung eröffnet worden und Freude und Stolz erfüllen alle Gemüther. Das Ausstellungsgebäude Melbournes kann sich würdig an die Seite aller Bauten stellen, welche von den großen Nationen zu gleichem Zweck aufgeführt worden. Das für die große Ausstellung in London 1851 errichtete nahm einen Grundflächenraum von 19 Acres ein und das von 1862-23, das in Wien 19, das in Philadelphia 21½, und das in Sidney 11, dagegen das in Melbourne jetzt eröffnete nach Angabe des Gouverneurs etwa 30 Acres. Das erste Londoner Gebäude bot den Ausstellern einen inneren Raum von 770,780, das in Melbourne 1.200.000 Fuß. Und sie sind wohl gefüllt mit den edelsten Schätzen der Industrie und Kunst aller Nationen in einem Gesamtwerte von mehr als 4 Millionen Pfund Sterling. Nun zu ein paar Einzelheiten über die Eröffnungsfestlichkeit. Man schätzt, dass während des Umzuges nicht weniger als 150.000 Menschen als Zuschauer auf den Straßen waren. Gleich nach der Eröffnung schickte der Gouverneur ein Telegramm an die Königin ab, das schon um 1 Uhr Madras erreicht hatte. Alle Vorbereitungen waren gut getroffen und die Feier verlief ohne Störung. Das innere des Gebäudes, wo die Säle für zahlende Gäste reserviert wurden, war nicht sehr voll. Heute wurde die Ausstellung von 15.108 Personen besucht, von denen aber nur 8511 Eintrittsgeld bezahlten. Heute abends um 9 Uhr vermanten alle Kriegsschiffe im Hafen ihre Räume und brannten blaue Lichter. Der Anblick war sehr malerisch, und etwa 40.000 Menschen hatten sich an der Küste und auf den Landungsbrücken als Zuschauer eingefunden. Heute abends gab der Gouverneur den Commissären ein officielles Essen, bei dem die sämtlichen jetzt im Gouvernementshause wohnenden Gouverneure zugegen waren."

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbeakademie für Krain.

(Fortsetzung.)

Die Section hat sich mit diesem Gegenstande eingehend befasst und ist rücksichtlich der zwei ersten Fragen zu der Überzeugung gelangt, dass dieselben nur von den Bahnhverwaltungen richtig beantwortet werden könnten. Die Industriellen und Handelsleute würden dies nur dann thun können, wenn sie genaue Aufzeichnungen führen würden, in welchen Quantitäten sie ihre Artikel mittelst der Eisenbahnen verfrachten und beziehen. Dies kann jedoch nur von einigen behauptet werden und diese könnten in der kurzen Zeit das nötige Materiale nicht liefern, die Daten würden übrigens auch nicht hinreichen, um sichere Anhaltspunkte zur Beantwortung der Fragen zu gewinnen.

Betreffend die dritte Frage werden vor allem die Tarife der deutschen Bahnen mit den Tarifen der Südbahn und Rudolfsbahn für nachfolgende Artikel verglichen: Holz, Roheisen, Erze, Kohlen, Coaks, Stabseisen, raffin. Eisen, Eisenbahnschienen und bemerkt, dass das Missverhältnis bei den Tarifen der Rudolfsbahn für die wichtigsten Artikel der Eisenindustrie um so auffallender ist, als die alpine Montanindustrie hauptsächlich an der Rudolfsbahn liegt, und es scheinen die Klagen der Industriellen über die hohen Tarife wohl begründet, welche außer der langandauernden schlechten Conjectur ein wesentliches Hindernis der größeren Entwicklung dieser Industrie bilden. In Frankreich und Belgien sind die Eisenbahntarife für Erze, Kohlen, Roheisen theilweise noch bedeutend billiger als die deutschen Tarife.

Rücksichtlich des Artikels Vorle werden Modifizierungen der Tarife nicht verlangt. Bezüglich des Artikels Getreide, Mahlprodukte bezieht sich der Bericht auf die Beschlüsse in der Sitzung vom 8. Mai 1879, denen zufolge eine gleiche Behandlung Krains und insbesondere Laibachs rücksichtlich der Tarife mit den bevorzugten Orten angestrebt wird. Die Section spricht sich weiters für eine Modifizierung der Tarife für Kartoffeln, Salz, feuerfeste Ziegel, Steine und landwirtschaftliche Maschinen aus und wünscht, dass Krain bezüglich der Tarife für die Artikel Petroleum und Spiritus nicht ungünstiger als andere Provinzen behandelt werde. Anschließend an das werden die Tarife für Hölzer besprochen und insbesondere auf die Unterschiede der internen österreichischen Tarife und der internationalen austro-italienischen Tarife aufmerksam gemacht. Um angeben zu können, in welchem Ausmaße die Tarife modifiziert werden sollen, musste man auch alle Daten kennen, welche bei der Feststellung der Tarife maßgebend sind.

Betreffend die vierte Frage, hält die Section dafür, dass Tarifermäßigungen einen Verkehrsaufschwung zur Folge haben werden, weil viele Artikel, die gegenwärtig die Frachtgebühren nur auf kurze Entferungen vertragen, in weiter gelegene Gegenden ausgeführt

würden könnten. Weiter würden Ermäßigungen auch die Konkurrenzfähigkeiten heben, ein Umstand, der unzweifelhaft zum Aufschwunge des Verkehrs beitragen würde. Welchen Umfang der Aufschwung infolge der Tarifermäßigungen annehmen würde, kann jedoch die Section nicht angeben, sie glaubt nur behaupten zu können, dass derselbe gewiss eintreten werde und bezieht sich hiebei auf die Erfahrungen, die man bei der Herabsetzung des Porto, der Telegraphengebühren gemacht hat, die weiters Conkurrenzbahnen machen. Die Section stellt sodann den Antrag: Der Handelsministerialerlass ist im Sinne dieses Berichtes zu beantworten.

Der Antrag wurde stimmeinhellig angenommen.
(Fortsetzung folgt.)

— (Personalveränderungen im Laibacher Diözesanclerus.) Der Pfarrer und Dechant von St. Marein, Herr Andreas Drobnič, wurde zum fürstbischöflichen geistlichen Rat ernannt. Dem Pfarrcooperator in Igg, Herrn Nikolaus Križaj, wurde die Pfarre Godovitsch verliehen. Der Pfarrcooperator in Reisnitz, Herr Feliz Knific, wurde zum Baumkirchen-thurn'schen Curatbeneficiaten in Wippach ernannt. Herr Franz Spendal, Pfarrcooperator in Birkle, wurde als erster Cooperator und Pfarradministrator nach Neumarkt übersezet.

— (Laibacher Biedertafel.) Die von der "Laibacher Biedertafel" zu veranstaltende und ursprünglich für den 27. v. M. projectierte geweihte Kaiser-Josef-Feier findet Samstag, den 4. Dezember, im Glassalon der Casinorestauration statt. Bei derselben werden unter anderen auch mehrere, gegenwärtig in der Giontinischen Buchhandlung am Rathausplatz zur Ansicht ausgestellte Bilder im Wege eines Glückshafens an die Theilnehmer der Feier, für welche ein grösseres Programm als bei den sonstigen Vereinsunterhaltungen zusammengestellt wurde, zur Verlosung gelangen, und zwar eine schöne, vom hiesigen Künstler Herrn Smutny ausgeführte Kreidezeichnung "Kaiser Josef II." (Wert 50 fl) sowie Del-farbendruckbilder beider Majestäten, des durchlauchtigsten Kronprinzen und der zukünftigen Kronprinzessin, Prinzessin Stefanie von Belgien.

— (Fischereikalender für Krain.) Im Monate Dezember befinden sich in Krain bloß das männliche Roth- und Dammwild, die Gemsgais, der Auer- und Birkhahn sowie die Auer- und Birkhenne in der Schonzeit, alle übrigen Wildarten können in diesem Monate anstandslos gejagt werden. — Desgleichen befinden sich von den Fischen im Dezember bloß die Forelle und die Walruth in der Schonzeit.

— (Ertrunken.) Die in Ratschach in Unterkrain domicilierten Bahnbediensteten der Südbahn Johann Ostaušnik und Alois Pfeifer, ersterer Bahnwächter und leichterer Wagenkupper, bestiegen am 19. v. M. einen Kahn, um mit demselben von Steinbrück auf die kranische Seite zu fahren. Als sie schon nahe an das rechte Saveufer kamen, schlug das Fahrzeug um und beide fielen in das Wasser. Dem Johann Ostaušnik gelang es, sich zu retten, Pfeifer aber verschwand spurlos in den Wellen und konnte nicht aufgefunden werden.

— (Entsprungen.) Aus dem bezirksgerichtlichen Arreste in Laas ist in der Nacht vom 19. v. M. ein daselbst wegen Verbrechens des Diebstahls in Untersuchungshaft gestandener 15jähriger Bursche, der sich die drei Namen Anton Gregorč, Josef Starčevič und Georg Krampotić beilegte, entsprungen. Derselbe trug bei seiner Entweichung die übliche Arrestantenkleidung.

— (Gemeindewahl.) Bei der am 18. v. M. in Butschka stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Bründl im Bezirk Gürkfeld wurden Josef Selak von Butschka zum Gemeindevorsteher, Mathias Fassl von Butschka, Anton Roth von Bründl, Johann Kirar von Baborst, Alois Krajnc von Močvirje und Josef Jane von Hubanjica zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Theater.) Auch die Theaterdirektion zollte der dynastisch-patriotischen Feier, welche in diesen Tagen in den meisten Städten Österreichs mit mehr oder minderem Prunk und auch in Laibach durch ein Festbankett begangen wurde, ihren Tribut, indem sie gestern abends bei Beleuchtung des äusseren Schauspielhauses zur Kaiser-Josef-Feier eine eigene Festvorstellung veranstaltete, deren Programm aus einer musikalisch-declamatorischen Akademie und einem kleinen Gelegenheitsstück aus dem Leben des gefeierten Monarchen bestand. Nach dem vom verstärkten Orchester unter der Leitung Director Urbans sehr effectiv gespielten Hochzeitsmarsche aus dem "Sommernachtstraum" declamierte Krl. Palatal einen auf die Feier Bezug habenden, von Dr. Nullmann sehr schwungvoll verfassten Prolog mit der ihr eigenen Wärme und Innigkeit des Ausdrucks. Bei den letzten Versen öffnete sich der Vorhang im Hintergrunde, woselbst das Porträt Kaiser Josef II. im Lichterglanze erstrahlte, während Figuren aus dem Volke, und zwar zuerst ein kleines Kind, ein junger Bursche und ein Mädchen und schliesslich ein greiser Bauer, jeder mit einem Vorbeerkränze in der Hand, einzeln daherkamen und sich mit der Sprecherin zu einer ebenso sinnig als geschmackvoll gruppierten Apotheose für den unvergesslichen Kaiser vereinten. Die Volkshymne, welche schon

den letzten Absatz des Prologs melodramatisch begleitet hatte, fiel jetzt in rauschenden Tönen ein und gab dem sehr zahlreich anwesenden Publicum, das sich auf allen Plätzen erhoben hatte und stürmisch Beifall klatschte, Gelegenheit zu einer begeisterten patriotischen Demonstration, so dass sich der Vorhang immer von neuem wieder heben musste.

Das Orchester spielte sodann die Ouverture zur Oper "Odeon" von C. M. v. Weber, worauf sich unsere geschätzte Primadonna Fräulein Stefanie Endler in einer neuen künstlerischen Eigenschaft — als Pianistin — hören ließ. Fräulein Endler spielte an Stelle des angelübten "Impromptu" einen Walzer von Chopin und "Frühlingsnacht" von Schumann, transkribiert von Liszt, beide Piecen mit sehr hübschem Ausdrucke und großer technischer Sicherheit. Ueber Wunsch des Publicums musste Fräulein Endler die "Frühlingsnacht" wiederholen; das Clavier, auf welchem sie spielte, war der neue von der philarm. Gesellschaft seien in Wien um 1000 fl. angekauft. Wösendorfer'sche Concertflügel; leider lang er etwas verstimmt. — Die Fabel von den drei Kindern aus Lessings "Nathan der Weise" ist ein für die gesetzige Festfeier gewiss sehr gewähltes Declamationsstück, doch verstehen wir unter einer Declamation einen freien und entsprechend nuancierten Vortrag und nicht das einfache Herunterlesen eines Gedichtes. Dass letzteres unter diesen Umständen keinen Effect erzielte, ist wohl begreiflich. Sehr hübsch machte sich dagegen das vom gesamten Personale der Oper (im Festkleide) gesungene Finale aus Verdis "Genani", beginnend mit der Arie "Du, großer Kaiser", deren Text einer kleinen dem Zwecke des Abends dienenden verzeihlichen Transkription unterzogen worden war und gleichfalls mit einer tableauartigen Huldigung für Josef II. endete, die vom Publicum lebhaft applaudiert und zur Wiederholung verlangt wurde.

Den Schluss des Abends bildete die Aufführung des bekannten einactigen Langer'schen Genrebildes "Der Gevatier von der Straße". So würdig der erste Theil der Vorstellung verlief, ebenso unzufrieden müssen wir uns über den zweiten Theil derselben aussprechen, der eine sehr oberflächliche und mit Rücksicht auf den festlichen Charakter der Vorstellung geradezu nachlässig zu nennende Inszenierung vertrieb. Vor allem war keine der in dem Stück beschäftigten vier Damen ihrer Rollen mächtig; am weitesten betrieb Fräulein Kühnau diesen Sport, die die Geduld des Publicums in der That etwas allzu früh auf die Probe stellte. Es wäre denn doch Aufgabe der Regie, schon auf der Probe mit aller Energie darauf zu bringen, dass die darstellenden Mitglieder mit mehr Fleiß an die Erfüllung ihrer Pflicht giengen, als dies gerade heuer oft vorzukommen pflegt. — Der "Kaiser Josef" ist in dem vorliegenden Stücke in dem Kostüm eines reisenden Cavaliers des 18. Jahrhunderts — mit Mantel und Degen — und nicht in einer solchartigen Tracht zu spielen, die einem evangelischen Pastor gleichkommt. Auch hätte Herr Baláthy, wenn er schon nicht das Geschick oder die Eignung besitzt, seinem Gesichte einen Kaiser-Josef-Schnitt zu verleihen, weit besser gethan, den Versuch ganz zu unterlassen, als sich selbst dabei zu carrikieren. Formell recht gut spielte Herr Nedello, doch hielt es freilich ziemlich schwer, angesichts der prononciert ungarisch-deutschen Aussprache, die Herr Nedello besitzt, zu glauben, dass man einen gut niederösterreichischen "Pfarrer von Wollensdorf" vor sich habe. Die einzige, in jeder Hinsicht vortreffliche Figur im Stücke, die auch das nötige Leben in dasselbe brachte, war der "Postmeister Entres" des Herrn Frank.

Neueste Post.

Original-Telegramme der "Laib. Zeitung."

Wien, 30. November. (Abgeordnetenhaus.) Nach Vorstellung der neuernannten Minister und Mittheilung des Einstufes hielt Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Dunajewski das Finanz-exposé.

Das Exposé des Herrn Finanzministers Dr. Dunajewski.

Wien, 30. November. Das in der heutigen Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses von Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister Dr. Dunajewski vorgetragene Finanzexposé enthält nachfolgende wichtige Details: Die Brutto-Staatsausgaben betragen pro 1881 441.537,000 fl., pro 1880 423.451,000 fl., mithin pro 1881 mehr um 18.086,000 fl., abgänglich des im Vorjahr für die Arlbergbahn bewilligten Baucredits von 2.100,000 fl. zusammen 15.986,000 fl.

Die im Ausgabenetat gegen die Ansätze des Vorjahrs sich ergebenden bedeutenderen Mehrerfordernisse beziehen sich bei den gemeinsamen Aussagen infolge der von den Delegationen gefassten Beschlüsse mit 3.700,000 fl.; beim Ministerium des Innern infolge notwendiger Wasserbauten und der Kosten der Volkszählung mit 634,000 fl.; bei dem Landes-Bertheidungsministerium durch Zahlung an den Militärtarifond 1.149,000 fl.; bei der Grundsteuer-Regulierung durch die Kosten der Finalisierung der Operate 830,000 fl.; beim Bos

durch die höheren Verzehrungssteuer-Restitutionen mit 2.050,000 fl.; bei den Verzehrungssteuern durch die höhere Refundierung an Ungarn aus Anlass der Tragung der Restitutionslasten nach den Produktions-, statt nach den Quotenschlüsseln um 1.590,000 fl.; beim Handelsministerium durch die Erfordernisse des Staats-Eisenbahnbau (speciell für die Arlbergbahn und Bozen-Meraner Bahn 6.700,000 fl.; für Post und Telegraphen 621,000 fl. und für den Staats-Eisenbahnbetrieb 470,000 fl.) mit 7.936,000 fl.; bei dem Ackerbau ministerium durch die Förderung der Landescultur, Hebung des land- und forstwirtschaftlichen Unterrichtes, der Viehzucht, Meliorationen und Aufsichtungen 1.000,000 fl.; bei der Staatschuld durch die Mehrerfordernisse in der Vergütung der Goldrente 790,000 fl.

Die Mindererfordernisse für 1881 bestehen im Capitel der allgemeinen Kassenverwaltung mit 422,000 fl. und bei den Subventionen von Eisenbahnen infolge der zu gewärtigenden günstigeren Betriebsergebnisse mit 1.832,000 fl.

Die Brutto-Staats einnahmen beziffern sich pro 1881 mit 407.125,000 fl., pro 1880 mit 398.278,000 fl., abzüglich der Einnahmen aus dem Militär-Stellvertreterfonds pro 1880 mit 2.800,000 fl., somit eine Steigerung um 11.647,000 fl.

Die Steigerung der Einnahmen pro 1881 resultiert im wesentlichen: aus dem Capitel der Landesvertheidigung mit 1.142,000 fl.; aus den directen Steuern mit 1.340,000 fl.; aus der Verzehrungssteuer infolge des Gesetzes vom 18. Juli 1880 mit 5.311,000 fl.; aus dem Tabak gefäll mit 885,000 fl.; aus dem Handelsministerium durch Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung und Mehrerträgnisse der Staatsseidenbahnen mit 1.609,000 fl.; aus dem Ackerbau ministe- rium durch höhere Productenausbringung u. s. f. mit 753,000 fl.

Eine Abminderung der Einnahmen pro 1881 ergibt sich unter anderen beim Ministerium für Cultus und Unterricht durch den Entfall der Studienfonds-Obligationen mit 589,000 fl.

Das Gesammbudget pro 1881 ergibt sonach folgende Bilanz: Die Staatsausgaben mit 441.537,000 fl. entgegengestellt den Staats einnahmen mit 407.125,000 fl. ergibt einen Abgang von 34.412,000 Gulden, abzüglich des Erfordernisses für die Arlberg-Bahn mit 6.500,000 fl. bleiben pro 1881: 27.912,000 Gulden, gegen den Abgang pro 1880 mit 25.137,000 Gulden eine Steigerung um 2.739,000 fl.

Erwähnt man, dass für das Jahr 1880 durch den Verkauf des Militär-Stellvertreterfonds und Invalidenfonds 2.8 Millionen unter den Staats einnahmen figurierten, so stellt sich ungeachtet der namhaft gesteigerten Erfordernisse für den gemeinsamen Staatshaushalt die Bilanz um den Betrag von 61,080 Gulden günstiger.

Der Finanzminister geht sodann zur Ausscheidung der Netto-Staatsausgaben und Netto-Staats einnahmen aus den Budgets pro 1880 und 1881, sowie der zehnjährigen Geburtsperiode 1870 bis 1879 über, um an der Hand dieser Darstellung ein klares Bild der eigentlichen finanziellen Lage zu entwerfen.

Der Minister berechnet die regelmässig wiederkehrenden Netto-Staatsausgaben pro 1880 mit 310 Millionen, pro 1881 mit 316 Millionen Gulden, ferner die regelmässig wiederkehrenden Netto-Staats einnahmen pro 1880 mit 287 Millionen, pro 1881 mit 293 Millionen Gulden, daher die Einnahmen pro 1881 mit einem Mehr von 5 Millionen Gulden.

In dem Decennium 1870—1879 war der durchschnittliche regelmässig wiederkehrende Netto-Staatsausgaben-Betrag 292 Millionen, darunter allein an Staatssubventionen für Verkehrs-Anstalten 174 Millionen.

Die regelmässig wiederkehrenden Netto-Staats einnahmen betrugen in dem bezeichneten Decennium 281 Millionen. Vergleicht man die Netto-Staats einnahmen mit den Netto-Staatsausgaben so ergibt sich ein Durchschnittsdeficit von jährlich 12 Millionen, wobei allerdings auf einzelne Jahre weitaus höhere Defizitsummen fallen, wie auf 1876 35 Millionen, auf 1879 30 Millionen.

Fasst man die nicht regelmässig wiederkehrenden Netto-Ausgaben ins Auge, so ergibt sich pro 1880 eine Erhöhung (inclusive des Arlberg-credits) um 8 Millionen und pro 1881 um 11 Millionen, somit um 3 bis 4 Millionen.

In dem Decennium 1870—1879 betragen die nicht regelmässig wiederkehrenden Netto-Staatsausgaben 348 Millionen.

Die nicht regelmässig wiederkehrenden Netto-Staats einnahmen betrugen hingegen 500 Millionen. Letztere Biffer von 500 Millionen setzt sich unter anderen aus folgenden Posten zusammen:

Beräumung von Staats eignethum 31, Verkauf von Staats-Eisenbahnactien 7, Verkauf der Effecten des Militär-Stellvertreterfonds 14, aus den Staats- Centralactiven 6, Kapitalsrückzahlung aus den Staats-

Vorschussklassen 13 und Creditoperationen 413 Millionen Gulden.

Hingegen beziffern sich die nicht regelmässig wiederkehrenden Netto-Staats einnahmen pro 1880 nur mit 2.970,000, pro 1881 sogar nur mit 175,000 Gulden.

Auf den Erfolg des Jahres 1880 übergehend bemerkt der Finanzminister, er könne nur Approximativziffern bieten, da die Fälligkeitstermine der Steuern mit der factischen Zahlung nicht zusammenfallen, doch könne er constatieren, dass der bisherige Erfolg ein im ganzen günstiger genannt werden könne. So ergaben unter anderen die directen Steuern gegen den Voranschlag bis Ende Oktober ein Mehrerträgnis vom 1.8 Millionen; bei den indirekten Steuern ergab allein das Tabakgefälle ein Plus von circa 2 Millionen.

Auf die Art und Weise der Bedeckung des sich pro 1881 ergebenden Abgangs übergehend erinnert der Herr Finanzminister vor allem daran, schon vor einigen Jahren im Abgeordnetenhaus angekündigt zu haben, dass es vielleicht zweckmässiger gewesen wäre, die Steuerreform mit der Reform der indirekten Besteuerung zu beginnen und dann erst die Revision der directen Steuern in Angriff zu nehmen. Nachdem jedoch die Gesetzgebung bereits den entgegengesetzten Weg betreten habe, sei es die Absicht der Regierung, an die schon einmal aufgenommene, jedoch wieder unterbrochene Reform der directen Steuern die weitere Action anzuknüpfen. Er werde daher vor allem, und zwar demnächst, dem h. Hause den Gesetzentwurf über die Bestimmung der Grundsteuer-Hauptsumme vorlegen, sobald die Grundsteuer-Centralcommission, was demnächst zuverlässlicher erwartet werden kann, die nötigen Voraussetzungen hierfür geschaffen haben wird. Das Gesetz über Aenderungen an der Gebäudesteuer liege dem h. Hause bereits vor. Der Minister bittet dringend, bei dem Zusammenhange dieses Gesetzes mit der Grundsteuer dasselbe möglichst rasch zu erledigen. In diesem Sessionsabschnitt, erklärt der Minister, beabsichtige er ferner noch das Gesetz zur Reform der Erwerbsteuer und der bestehenden Einkommensteuer dem h. Hause vorzulegen. Mit diesen Steuergesetzen wäre für den laufenden Sessionsabschnitt die Reform der directen Steuern zunächst vollauf in Anspruch genommen. Weitere Entwürfe auf diesem Gebiete beabsichtige er in dem nächsten Sessionsabschnitt zur Vorlage zu bringen. Sollte das h. Haus den vorgelegten Entwürfen zustimmen, so sei aus denselben mit sehr großer Wahrscheinlichkeit ein Mehrerträgnis von 4 Millionen zu gewärtigen. Der Minister glaubt jedoch im Anschluss daran die Nothwendigkeit der äussersten Vorsicht bei der Reform der directen Steuern betonen zu müssen, und zwar im Hinblick auf die Erfahrungen, welche die Einhebung der Steuern bietet und weiter mit Rücksicht auf die Zuschlüsse, denen diese Steuergattungen seitens der Landesvertretungen und Gemeinden unterworfen sind, ein Gebiet, das dem Einflusse der Reichsgesetzgebung entrückt sei. Eine dem Hause demnächst vorzulegende Gebühren-Novelle werde die Bedeckung um circa 4 Millionen zu erhöhen geeignet sein.

Was die indirekten Steuern betrifft, so sei es die Absicht der Regierung, auch diese Einkommenquellen etwas mehr in Anspruch zu nehmen. Das dem hohen Hause bereits vorliegende Gesetz über die Petroleumsteuer, um dessen Annahme der Minister dringend ersucht, verspreche einen Ertrag von 4.4 Millionen, das eben an der Tagesordnung stehende Schankgesetz einen Ertrag von 1.5 Millionen, während das schon in Kraft bestehende Zuckersteuergesetz pro 1881 ein Mehrerträgnis von 400,000 Gulden sichere, so dass aus den angeführten indirekten Steuergattungen allein pro 1882 eine um 6.3 Millionen höhere Bedeckung in Aussicht steht. Weitere Reformen der indirekten Besteuerung erfordern noch Zeit, theils wegen der umfassenden Erhebungen, theils auch wegen des mit der königl. ungar. Regierung zu erzielenden Einvernehmen.

Um Schlusse des Exposés erklärte der Herr Finanzminister, die Regierung sei der Überzeugung, dass der Weg der Steuergesetzgebung, ob er nun in der Einführung neuer oder in der Aenderung schon bestehender Steuergattungen bestehe, nicht genügen kann, das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen, wenn man nicht gleichzeitig mit allem Nachdruck dahin strebt, dass die Steuerkraft der Bevölkerung durch entsprechende Maßregeln gehoben wird.

Die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens zeigen eine Wendung zum Bessern. Die Regierung wird ihrerseits namentlich in Bezug auf die Verkehrspolitik und die Hebung der Landwirtschaft, mit besonderer Berücksichtigung des kleineren Landwirtes, dem Hause weitere entsprechende Vorlagen machen.

Paris, 30. November. Gegenüber den Angriffen gegen die Politik der Regierung bei der Verhandlung über das Budget des Neubären rechtfertigt der Minister diese Politik und erklärt, eine Flottendemonstration zugunsten Griechenlands gehöre in das Reich der Hypothese; er verspricht die demnächstige Vorlage

der auf die griechische Frage bezüglichen Documente. Die tunesische Frage erklärt der Minister als eine sehr delicate, über welche er nicht zu sprechen wünsche. Nachdem noch Broglie die Politik der Regierung verurtheilt und einen Anfall auf Gambetta gemacht, Freycinet aber seine griechenfreudliche Politik verteidigt hatte, wird das Budget des Neubären angenommen.

Rom, 30. November. Die Kammer nahm die auch von der Regierung gebilligte Tagesordnung Mancini mit 221 gegen 188 Stimmen an, wonach die Kammer nach Anhörung der Minister zur Tagesordnung übergeht.

Wien, 30. November. (Pol. Corr.) Wie wir erfahren, ist der seit langen Jahren bei der hiesigen apostolischen Nuntiatur als Kanzler und Attaché in Verwendung stehende Ritter Friedrich v. Leonhard von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone III. Klasse ausgezeichnet worden.

Agram, 29. November. Der Banus ist hier zurückgekehrt. Wie verlautet, war seine Mission in betreff eines Staatsanlehens erfolgreich, ebenso seine Intervention bei der Nationalbank wegen Gründung eines Credits von zwei Millionen. Auch die Grenzfrage soll, wie „Narodne Novine“ melden, ihrer Lösung nahe sein.

München, 30. November. Der König verlieh dem Oberbaurath Professor v. Fersl in Wien den Maximilians-Orden für Wissenschaft und Kunst.

London, 30. November. Shaw-Lefevre wurde zum Obercommissär für öffentliche Bauten, Trevelyan zum Secretär der Admiralität ernannt.

Konstantinopel, 29. November. Infolge der friedlichen Besetzung Dulcignos wurden die aus politischen Gründen in Podgorica gefangen gehaltenen Muhammedaner vom Fürsten Nikola begnadigt. — Derwisch er einige Compagnien in der Umgebung von Dulcigno erfüllte Uebergabe Dulcignos.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 30. November.

Papier-Rente 72.25. — Silber-Rente 73.30. — Gold-Rente 86.90. — 1860er Staats-Anlehen 131.25. — Banknoten 821. — Kreditactien 286.— London 117.50. — Silber — S. I. Münz-Ducaten 5.52. — 20-Franken-Stücke 9.35. — 100-Reichsmark 58.—

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 30. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Marte wie folgt:

	fl.	fr.
Weizen pr. Hektoliter	8	65
Korn	6	51
Gerste	—	—
Hafer	2	77
Obstfrucht	6	84
Heiden	4	23
Hirse	4	88
Kefuruz	4	55
Erdäpfel pr. Meter-Br.	3	40
Linsen pr. Hektoliter	—	Stroh 100
Erbse	—	Holz, hartes, pr. Kubit.
Fijolen	—	Meter
Kindschmalz pr. Kilo	80	— weiches,
Schweineschmalz "	80	Wein, roth., pr. Hektolit.
Spec. frisch,	60	— weißer,
Spec. geräuchert,	80	"

Angekommene Fremde.

Am 30. November.

Hotel Stadt Wien. Mundt, Kaufm., Nathenow. — Part, Oehrling, Arlt und Glas, Kaufleute; Andre, Wien. — Dr. Uranitsch, Hof- und Gerichtsadvocat; Cvić, Kaufm., und Petsche, Agent, Graz. — Zwenfel, Kaufmannsgattin, Lichtenwald. — Martin, Fabrikbesitzer, Böhmen. — Dr. Ritter v. Besenfeld, Bezirkshauptmann, f. Frau, Littai. Hotel Elephant. Staria, Kraenburg. — Dilling, Stein. — Fabiani und Neugaeuer, Kaufleute; Ohm Ernestine, Private, Wien. — Lengyel, Kaufm., Kanischa.

Verstorbene.

Den 28. November. Johanna Draga, Schusterswitwe und Pfändnerin, 80 J., Karlsbäderstraße Nr. 9, Lebentartung.

Im Civilspitale:

Den 26. November. Josef Armid, Einwohner, 57 J., chronischer Darmstarrh.

Den 27. November. Franz Jurjević, Einwohner, 51 J., Lungentuberkulose.

Theater.

Heute (gerader Tag): Die Näherin. Posse mit Gesang in 4 Acten von Ludwig Held. — Musik von K. Möller.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Notenkar	Zeit der Beobachtung	Borometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Gittentemperatur nach Beob.	Windrichtung	Wetter	Regenfall in Minuten in Wetterstunden
30.	7 II. Mg	749.99	—	1.0	windstill	Nebel
2.	2. II.	748.95	+ 1.8	O. schwach	Nebel	0.00
2.	Ab.	748.01	+ 0.6	O. schwach	Nebel	

Nebel den ganzen Tag anhaltend. Das Tagesmittel der Temperatur + 0.5°, um 1.1° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 29. November 1880.

(Nach dem officiellen Cursblatte.)

	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Grundentlastungs-Obligationen.										
Böhmische Goldrente	72.50	72.65	Franz-Joseph-Bahn	184.25	184.75	Franz-Joseph-Bahn	100.10	100.50		
Silberrente	73.30	73.45	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	278.50	279.—	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	104.50	105.—		
Goldrente	86.90	87.10	Kaschau-Oderberger Bahn	132.75	133.25	Österr. Nordwest-Bahn	101.40	101.80		
Loje, 1854	122.50	123.—	Lemberg-Tzernowitzer Bahn	169.25	169.75	Siebenbürger Bahn	82.40	82.80		
" 1860	131.25	131.75	Wloob-Gesellschaft	679.—	681.—	Staatsbahn 1. Em.	174.25	175.—		
" 1860 (zu 100 fl.)	134.—	134.50	Österr. Nordwestbahn	188.25	188.75	Südbahn à 3%	125.75	—		
" 1864	178.50	174.25	lit. B.	221.75	222.25	à 5%	110.25	110.75		
Ung. Prämien-Anl.	109.50	110.—	Rudolf-Bahn	168.75	169.50					
Credit-L.	179.75	180.25	Staatsbahn	280.25	280.75					
Ung.-Regulierungs- und Ge- gebiner Loje	107.10	107.40	Südbahn	93.20	93.70					
Goldb.-L.	18.—	18.50	Theiß-Bahn	244.—	244.50					
Prämienanl. der Stadt Wien	117.—	117.50	Ungar.-galiz. Verbindungsba	147.50	148.—					
Donau-Regulierungs-Loje	113.—	113.50	Ungarische Nordostbahn	148.50	149.25					
Donänen-Pfandbriefe	142.75	143.50	Ungarische Westbahn	157.—	157.50					
Österr. Schäftscheine 1881 rück- zahlbar	100.80	100.70	Wiener Tramway-Gesellschaft	214.50	215.—					
Österr. Schäftscheine 1882 rück- zahlbar	101.80	102.10								
Ungarische Goldrente	108.30	108.45								
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	125.25	125.75								
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativsüdteile	124.25	124.75								
Wieden der Stadtgemeinde Wien in S. B.	102.—	102.25								

Aktion von Banken.

	Geld	Ware	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	126.25	126.50		
Creditanstalt	286.70	286.90		
Depositenbank	215.50	216.—		
Creditanstalt, ungar.	258.—	258.50		
Österreichisch-ungarische Bank	820.—	822.—		
Unionbank	111.90	112.10		
Verkehrsbank	185.25	186.—		
Wiener Bankverein	144.25	145.—		

Aktion von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	158.—	158.50
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	553.—	556.—
Elisabeth-Westbahn	2.8.25	2.8.75
Ferdinand-Nordbahn	2447.—	2452.—

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Blätter	57.45	57.55
London, kurze Sicht	117.55	117.70
Paris	46.40	46.45

Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 58	fr. 5 fl. 55 fr.
Napoleonsd'or	9 "	35 1/2 " 9 " 88 "
Deutsche Reichs-		
Noten	58 "	58 " 10 "
Silbergulden	—	—

Krainische Grundentlastungs-Obligationen

Geld 101.—, Ware 102.—

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 276.

Mittwoch, den 1. Dezember 1880.

(5020—2)

Nr. 10,455.

Erkenntnis.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Pressgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 269 der in Laibach in slowenischer Sprache erscheinenden politischen Zeitschrift „Slovenski Národ“ vom 23ten November 1880 auf der ersten Seite in der dritten Spalte abgedruckten Notiz, beginnend mit „Liberalni“ und endend mit „praznovati“, begründet den Thatbestand des Verbrechens der Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses nach § 64 St. G.

Es wird demnach zufolge § 489 und 493 der St. P. D. die vom k. k. Landespräsidium in Laibach veranlaßte Beschlagnahme der Nummer 269 der Zeitschrift „Slovenski Národ“ vom 23. November 1880 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Pressgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 St. G. Bl. für 1863, die Weiterverbreitung der gedachten Nummer verboten, auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben sowie auf Zerstörung des versiegelten Satzes der beanstandeten Notiz erkannt.

Laibach, am 27. November 1880.

(5016—1)

Nr. 2603.

Kanzlistenstelle.

Beim k. k. Bezirksgerichte Ljubljana ist eine Kanzlistenstelle mit den Bezügen der ersten Rangstufe in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung der Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift im vorschriftsmäßigen Wege bis 30. Dezember 1880 hierantrags einzubringen.

Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und die Verordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, gewiesen.

Rudolfswert, am 25. November 1880.

(5022—1)

k. k. Kreisgerichts-Präsidium.

Josef Podboj, k. k. Notars in Rudolfswert, zu haben behaupten, hiemit aufgefordert, denselben binnen sechs Monaten

vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der „Laibacher Zeitung“ bei der gefertigten Notariatskammer anzumelden, wodurch nach Verlauf dieser Frist, ohne Rücksicht auf ihre Ansprüche die Zustimmung zur Rückstellung der als Caution erlegten Wertpapiere und Hypothekarurkunden, oder zu der etwa erforderlichen Löschung oder Devinculierung dem Eigentümer oder dessen Rechtsnachfolgern ertheilt werden würde.

Laibach, am 28. November 1880.

k. k. Notariatskammer für Krain.

Dr. Bart. Suppanz.

(4976—1)

Nr. 12,897.

Rundmachung

wegen Wiederbesetzung des excindierten k. k. Tabakverlages in Laibach, womit auch der Tabak- und Cigarren-Specialitätenverschleiß verbunden ist.

Von der k. k. Finanzdirection für Krain wird bekannt gegeben, dass der k. k. excindierte Tabakverlag zu Laibach in öffentlicher Concurrenz mittels Ueberreichung schriftlicher Offerte demjenigen als geeignet erkannten Bewerber verliehen wird, welcher die geringste Verschleißprovision anspricht oder denselben ohne Anspruch auf eine Provision oder unter Entrichtung eines jährlichen Pachtchillings (Gewinistrücks) zu übernehmen sich verpflichtet.

Mit diesem excindierten Tabakverlage ist auch 1.) der Stempelmarken- und Wechselblanketten-verschleiß, für welchen die normalmäßige Provision von 1 1/2 Proc. (ein einhalb Prozent); 2.) der Verschleiß der echten Havanna-Cigarren, für welchen die Provision von 1 1/2 Proc. (eineinhalb Prozent) und

3.) der Verschleiß der Tabak- und Cigarren-specialitäten, für welchen eine Provision von 2 Proc. (zwei Prozent) von der k. k. Tabakregie hinausgegebenen Tariffspreisen gewährt wird, verbunden.

Bezüglich des Specialitätenverschleißes wird mit dem als geeignet erkannten Bestbieter des excindierten Tabakverlages ein separater Vertrag abgeschlossen werden, dessen Bestimmungen bei der k. k. Finanzdirection eingesehen werden können.

Der Stempelmarken- und Wechselblanketten-Kleinverschleiß, sowie der Verschleiß der echten Havanna-Cigarren haben kein Object des Anbotes zu bilden. Dieser excindierte Tabakverlag hat keinen Materialbedarf, und zwar an Tabak, Cigarren mit Einschluß der Specialitäten bei der k. k. Tabakhaupfabrik in Laibach, an Stempel-

marken und amtlichen Wechselblanketten bei dem k. k. Landeszahmante in Laibach zu fassen, und es sind ihm dermalen 315 (sage dreihundertfünfzehn) Trafikanten zugewiesen, deren Zahl jedoch vermehrt oder vermindert werden kann, ohne daß den Großverschleißern eine entscheidende Einsprache zusteht.

Nach dem Extragnisausweise, welcher das Verschleißergebnis einer Jahresperiode, d. i. vom 1. Oktober 1879 bis Ende September 1880, umfasst und summt den näheren Bedingungen und Auslagen des excindierten Tabakverlages bei der k. k. Finanzdirection in Laibach, bei der Finanzwache-Controlsbezirksleitung in Laibach eingesehen werden kann, belief sich der Verkehr im gebrochenen Zeitraum an Tabak mit Einführung des Limits auf 2100 Meterzentner im Geldwerte von 292,654 fl. 35 kr.

Der Tabak-Kleinverschleiß gewährte einen jährlichen Brutto-Ertrag von 1405 fl. 84 1/2 kr.

Der Stempelmarken- und Wechselblanketten-Kleinverschleiß gewährte einen Ertrag von 180 fl. 99 kr.; der Verschleiß der echten Havanna-Cigarren einen Ertrag von 14 fl. 88 kr.; der Verschleiß von Tabak- und Cigarren-Specialitäten im Werte von 13,476 fl. einen Ertrag von 269 fl. 52 1/2 kr.

Nur die Tabak-Verschleißprovision des erledigten Tabakverlages hat das Object des Anbotes zu bilden.

Für diesen excindierten Tabakverlag ist, falls der Ersteher das Tabakmaterial nicht Zug für Zug bar bezahlen will, ein stehender Credit von 5000 fl. (sage zweitausend Gulden), welche Credite durch eine entweder hypothekarisch oder in Staatspapieren oder bar zu leistende Caution in gleichem Betrage sicherzustellen sind. Der Großverschleißer muss immer mit solchem Materialvorrathe versehen sein, deren Wert, und zwar jeder einzelnen Gruppe für sich, mindestens dem Betrage der eingeräumten Credite gleichkommt.

Die Fassungen an Stempelmarken und amtlichen Wechselblanketten sind nach Abschlag der systemisierten 1 1/2 proc. Provision für die zum Verschleiß überlassenen Sorten von 5 fl. einschließlich abwärts stets bar zu berichten.

Die Caution für den Materialcredit per 5000 fl., resp. 2000 fl. ist noch vor der Übernahme des Commissionsgeschäftes, und zwar binnen

längstens vier Wochen

vom Tage der dem Ersteher bekannt gegebenen Annahme seines Offertes zu leisten.

Die Bewerber um den Tabakverlag in Laibach haben zehn Prozent der Caution im Betrage von 700 fl. als Badum vorläufig bei dem hiesigen k. k. Landeszahmante zu erlegen und die Quitt-

Aufforderung.

Von Seite der gefertigten k. k. Notariatskammer werden alle diejenigen, welche nach § 25 Notariats-Ordnung kraft ihres gesetzlichen Pflichtes Anspruch auf Befried